

Datum: 25. April 2021
Serie: Kolosserbrief / Teil 4 von 4
Thema: „Erkenne den Wert der Kirche“
Texte: Kolosser 1,18 / 1,24 / 2,19 / 3,15
Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Am letzten Sonntag haben wir im Rahmen der Kolosserbrief-Serie über die Identität in Christus nachgedacht. Das war die individuelle Ebene: Wer bin ich in / durch Christus? Es ging um die persönliche Beziehung zu Gott. Heute geht es um die Kirche. Wir fragen uns manchmal: Wozu braucht es im digitalen Zeitalter überhaupt noch die Kirche? Ist das nicht zu mühsam, zu aufwändig und zu teuer?

Was hat Gott mit der Kirche gemeint? Was ist der Sinn der Kirche? Wir bedenken vier Aspekte aufgrund von vier Versen im Kolosserbrief.

Kleine Vorbemerkung: Ich verwende die Begriffe Kirche und Gemeinde fürs gleiche.

1. Die Kirche lebt von Christus (Kolosser 1,18)

Der griechische Begriff für «Gemeinde» ist in diesem Vers «ekklesia». Bedeutet: Herausgerufene. Nach Apg.20,28 hat Jesus sich die Gemeinde «erkauft». Man könnte auch sagen: Er hat sie gegründet.

Nun bezeichnet Paulus hier Jesus als «Haupt» des Leibes. Damit nimmt er ein Bild aus unserem Leben auf: Körper und Kopf.

Das bedeutet: Jesus hat keine strukturierte Organisation gegründet, wie wir es vielleicht heute verstehen. Sondern er hatte eine Bewegung gegründet. Deshalb ist die örtliche Gemeinde nicht wie eine Firma. Sondern sie ist ein lebendiges Wesen und als solches ein Phänomen. Oft wird auch vom Reich Gottes gesprochen – obwohl dieses wiederum nicht einfach auf die lokale oder weltweite Kirche reduziert werden kann.

Beim Bild vom Körper und dem Haupt denken wir schnell an den Kopf und das Gehirn, welches die Abläufe im Körper steuert und kontrolliert. Doch Paulus sagt hier deutlich viel mehr, als das Jesus nur der Chef und damit zuoberst auf der Hierarchieleiter der Kirche wäre.

Den Begriff «Haupt» (gr. Kephalä) kann auch mit den Begriffen «Quelle» oder «Ursprung» übersetzt werden.

Wir als Kirche leben folglich von Christus als Quelle. Von ihm hängt unser (Gemeinde)Leben ab. Eben nicht nur unser individuelles Leben, sondern auch unser gemeinschaftliches Leben.

Ob wir als örtliche Gemeinde lebendig unterwegs sind, hat weniger mit coolen Programmen und schönen Gottesdiensten zu tun. Vielmehr mit der Interaktion mit Jesus – und das nicht nur persönlich, sondern eben als Gemeinschaft. Christus lebt nicht nur in uns als glaubende Einzelpersonen. Er lebt auch in

unserer Gemeinschaft und wir leben von IHM als Quelle für unser gemeinschaftliches Leben.

2. Man kann an der Kirche leiden (Kolosser 1,24)

Das ist ein ganz schwieriger Vers. Die Ausleger sind sich nicht einig, was Paulus genau ausdrücken will. Was man aber daraus schliessen kann ist dies: Paulus freut sich im Leiden für die Kolossergemeinde. Woran leiden wir an unserer Gemeinde? Wir leiden oft unter der Unvollkommenheit unserer Veranstaltungen, der mittleren Qualität der Predigt, der mässigen Leidenschaft bei der Anbetung, den Differenzen bezüglich theologischer Meinungen usw. Oft ist es keine Freude in der Gemeinde und manches ist ziemlich lustlos. Nicht selten ärgern wir uns auch über andere.

Worin und woran leidet nun Paulus genau für die Kolosser? Ich vermute, er leidet daran, dass die Kolossergemeinde unter Einflüssen von falschen Lehren und Götzenkult und ähnlichen Dingen leidet und da und dort davon sogar beeinflusst wird. Aber die Gemeinschaft bewährt sich darin und sucht immer wieder mitten hindurch den Weg, damit sie nicht von Christus als Quelle wegkommt. Darüber freut sich Paulus, dass die Kolosser nicht einfach aufgeben, sondern mitten durch die Herausforderungen hindurch näher zur Quelle – welche Christus ist – hinwachsen.

Wir können lernen, weniger an den unerfüllten Erwartungen in der Gemeinde zu leiden, sondern daran, dass wir durch echte Herausforderungen hindurchmüssen – aber zugleich ist es Freude, dass wir an der Quelle (Christus) bleiben und uns nicht abwenden oder aufgeben.

3. Kirche wächst durch Gottes Wirken (Kolosser 2,19)

Diese Aussage ist wieder einfach zu verstehen: Weil Christus Ursprung der Gemeinde und heute unsere Quelle ist, funktionieren wir nicht wie eine Firma. Wir benötigen keinen Business-Plan und keine Jahresziele, sondern wir orientieren uns immer wieder am Haupt der Gemeinde und halten uns somit an die Quelle. Denn ER hält uns zusammen. Ist logisch: Durch Christus sind wir miteinander verbunden. Und da wir sein Leib sind, sorgt er auch für das Wachstum. Wenn Menschen zum Glauben kommen und wenn wir als Christen wachsen und reifen, steckt göttliches Wirken dahinter. Das bedeutet nicht, dass wir zurücklehnen sollen, nicht mehr evangelisieren und auch keine geistlichen Übungen machen müssten. Gott drückt uns weder die Entscheidung zur Nachfolge noch die Schritte auf dem Weg der Nachfolge einfach auf. Aber wenn wir diese Dinge tun, entdecken wir immer wieder darin Gottes Wirken. Es ist ein geheimnisvolles Zusammenwirken zwischen göttlichem und menschlichem Handeln, wenn wir als

Gemeinde «zusammengehalten» werden und «wachsen».

4. Kirche ist ein Ort des Friedens (Kolosser 3,15)

Paulus wünscht der Gemeinde, dass der «Friede Christi» in Einzelpersonen sowie in der Gemeinschaft «regiert». Dieser Friede regiert auch, wenn die Gemeinde – wie es damals bei den Kolossern der Fall war – unter Druck steht und vielleicht sogar verfolgt wird.

Was beobachten wir heute in unseren Kirchen und Gemeinden? Wir diskutieren und kämpfen manchmal über äussere Dinge wie Stile, Formen und Programme. Nicht selten geht's auch um Lehrfragen und um nicht erfüllte Erwartungen aneinander und an die Gemeinde. Ich will keineswegs sagen, dass die Klärung dieser Dinge unwichtig wären. Wir müssen uns unbedingt darin üben, Differenzen zu klären.

Doch im Grund geht es in der Gemeinde nicht um die Regelung solcher Dinge. Denn das Hauptanliegen ist: an der Quelle bleiben, welche Christus ist. Denn er hat alles Trennende überwunden. Jesus ist unter(in) uns und dadurch wird er sozusagen zum verbindenden Element. Er ist unser Friede (Epheser 2,14). Deshalb können wir uns darin üben, über Differenzen zu reden, ohne dass daran unser Miteinander hängt oder scheitert. Wir können sogar lernen, mit unterschiedlichen Stilpräferenzen, mit differenten Lehrmeinungen und mit abweichenden ethischen Überzeugungen miteinander als Gemeinschaft unterwegs zu bleiben. Denn nicht diese Dinge und die gleichen Ansichten verbinden uns, sondern durch Christus sind und bleiben wir verbunden. Er ist unser Friede. Diesen Frieden wünscht Paulus der Kolossergemeinde und damit auch uns.

Wenn dieser göttlicher Friede unter uns zunimmt – trotz Unterschieden, macht mich das dankbar.

Schlussgedanken

Wir konzentrieren uns gern bezüglich der Gemeinde auf äussere Dinge. Doch Paulus lehrt uns hier, dass wir uns auf die Quelle konzentrieren sollen. Wir alle leben davon und so wird «Christus in und zwischen uns» stärker. Das soll unsere Gemeinde(kultur) prägen.

Wir merken uns:

- Jesus ist Ursprung und Gründer der Kirche.
- Jesus ist nicht der «Chef» sondern die Quelle der Gemeinde.
- Jesus ist der verbindende Faktor unserer Gemeinschaft.
- Deshalb können wir lernen mit Unterschieden zu leben und die Spannung von Differenzen auszuhalten.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Worin bestehen die Unterschiede zwischen einem «Chef in einer Organisation» und «Christus als Quelle der Gemeinde»?
- An welchen Dingen leidest du aktuell an unserer Kirche? Könntest oder müsstest du dieses Leiden aufgrund Kolosser 1,24 ändern und auf andere Dinge fokussieren? Worauf genau?
- Wie wirkt Gott und unser menschliches Handeln bezüglich Wachstum der Gemeinde zusammen beziehungsweise ineinander?
- Wenn Christus als unser Friede stärker wird unter uns: Welche trennenden Fragen würden dann weniger – ohne dass wir sie auflösen müssen?